

Ein Schuss auf nur 15 Meter Entfernung beendet das Leben des Wolfes, der seit zwei Monaten unter großem Medieninteresse seine Fährte durch das südliche Niedersachsen zog.

Geschossen hat ein Jäger, der sich von dem „Hund“ bedroht gefühlt hatte. Zahlreiche Landesbehörden und auch die örtlichen Jägerschaften hatten sich für die Schonung des Tieres stark gemacht. Wölfe unterliegen in Niedersachsen nicht dem Jagdrecht, sind also keine jagdbare Tierart, und stehen unter dem strengen Schutz des Washingtoner Artenschutzabkommens.

Am Sonntag, 19. Januar, hatten Spaziergänger den zuständigen

In Niedersachsen erschoss ein Jäger einen Wolf, den er für einen Hund hielt und von dem er sich bedroht fühlte – die Jägerschaft distanziert sich, der Staatsanwalt ermittelt.

Jagdpächter G. benachrichtigt, dass sie in einem Waldstück bei Sibesse-Adenstedt an den Sieben Bergen (Kreis Hildesheim) einen großen wildernen Hund gesehen hätten. Der habe ein Reh gerissen. Sie hielten das Tier für einen Husky. Da der Jagdpächter keine Zeit hatte, benachrichtigte er einen anderen Jäger. Der fand zunächst das Reh und sah sich dann einem Tier gegenüber, das Anstalten machte, seine Beute zu verteidigen. Er habe sich von dem Tier, das er als Hund ansprach, bedroht gefühlt und daher geschossen, zitieren bundesweit die Zeitungen den älteren Waidmann. Erst beim näheren Hinzutreten seien ihm Zweifel gekommen, ob es sich bei dem getöteten Tier wirklich um einen Hund handle. Als er später gemein-

sam mit dem Jagdpächter das tote Tier untersuchte, stellten sie fest, dass sie es wohl mit einem Wolf zu tun hatten. Daraufhin brachten sie von sich aus den Vorfall bei den zuständigen Behörden zur Anzeige. Für Dr. Hartmut Kolbe, Niedersachsens Jagdreferent, ist der Abschuss des unter Artenschutz stehenden Wolfes formal eine Straftat. Es müsse geklärt werden, ob der Jäger tatsächlich aus Notwehr gehandelt habe.

Überprüfung läuft

Genau das überprüfen Polizei und Staatsanwaltschaft derzeit im Rahmen der Ermittlungen wegen des Verdachts auf Verstoß gegen § 66 Bundesnaturschutzgesetz (Strafvorschriften). Wie Oberstaatsanwalt

Christian Gottfriedsen der **PIRSCH** mitteilte, habe er die Ermittlungen „von Amts wegen“ eingeleitet. In der Zwischenzeit sind jedoch „mehrere Strafanzeigen“ bei ihm eingegangen.

Die Untere Jagdbehörde hat noch keine Entscheidung über mögliche Konsequenzen für den Schützen gefällt. Fachdienstleiter Klaus Rosemann zur **PIRSCH**: „Wir warten den Ausgang des staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahrens ab, hören dann den Betroffenen an. Wir sind noch in der Sachverhaltsaufklärung.“

Scharf distanzieren sich in der Presse die Jägerschaften Hildesheim und Göttingen von der Tötung. Als Jäger hätte der Schütze den Wolf sofort erkennen müssen. Zudem war jeder Jäger informiert, dass dort ein

Wolf seine Fährte zog. Die örtlichen Jäger hatten ihre Mitwirkung bei der Erforschung des Wanderweges und der Lebensweise zugesichert.

Volkmar Kießling (Untere Naturschutzbehörde Göttingen), der sich für eine Vollschonung des Wolfes eingesetzt hatte und die zweimonatigen Wanderungen verfolgte, zeigt sich entsetzt. „Für mich ist erstaunlich, dass so ein klarer Blattschuss gesetzt wurde“, wird er zitiert. Bärbel Pott-Dörfer vom Niedersächsischen Landesamt für Ökologie wurde vom Schützen selbst an den Ort des Geschehens geführt. „Völlig fertig und schweißgebadet“ sei der Mann dabei gewesen, zitiert der „Spiegel“ (5/2003) die Biologin. Sie identifizierte das 40 Kilogramm schwere Tier als zirka zweijährige Wölfin. Bei



Foto: J. Berns

Tragisches

WOHER STAMMTE DIE WÖLFIN?

Anhand des implantierten Chips konnte ermittelt werden, dass die erschossene Wölfin aus einem privaten Tierpark im sächsischen Klingenthal stammte. Dort war sie nach nur einem Tag Aufenthalt am 12. Juli vergangenen Jahres ausgebrochen. Als Welpen war die Wölfin – die ursprünglich

einmal „Bärbel“ genannt worden war, in Niedersachsen aber von Bürgern und Medien „Puck“ getauft wurde – in einem Tierpark in Lohberg (Bayern) mit dem Chip versehen worden. Dadurch klärte sich ihr Alter auf: Statt der vermuteten zwei Jahre steht jetzt fest, dass sie sechs Jahre alt war.



▲ | Bärbel Pott-Dörfer mit der getöteten Wölfin.

▼ | Medienvertreter bei der Pressekonferenz

Ende



ihrer Untersuchung stellte sie fest, dass sie mit einem Chip unter der Halshaut gekennzeichnet war.

Zu diesem Zeitpunkt wusste man damit zumindest, dass das Tier aus einem Gehege stammen musste, welches anhand der Nummer ermittelt werden

könnte. Die Wölfin wurde zur weiteren Untersuchung an die Tiermedizinische Hochschule Hannover verbracht.

Schon im Sommer war ein Wolf in Thüringen, später in Tschechien und auch in Bayern gesichtet worden, bei dem es sich um das jetzt getötete

Tier handeln dürfte. Erstmals sicher bestätigt wurde die Wölfin am 7. November vom Ellershauser Revierförster Uwe Beyer in der Nähe von Hemeln. Eine Zeit lang hielt sie sich im Bramwald auf, wurde auf den Namen „Puck“ getauft. Wenige Tage nach der erstmaligen Sichtung riss sie am Ortsrand von Ellershausen fünf Schafe, tauchte immer wieder rund um Glashütte und Ellershausen auf.

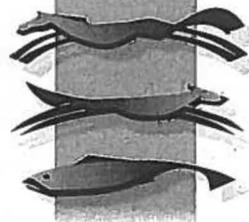
Zweifelsohne ein Wolf

Kurz nachdem es ein Schaf gerissen hatte, gelang es einem Fotografen, das Tier zu fotografieren, was es Biologen ermöglichte, es einwandfrei als Wolf zu identifizieren.

Weihnachten wurde das Tier bei Friedland gesichtet, zog dann ins Eichsfeld, wo es Anfang Januar ein Reh und eine Heidschnucke riss. Noch am 2. Januar wollte aber ein Tierschützer das Tier beim Mäusefang im bayerischen Vogtland beobachtet haben.

Dann verschlug es die Wölfin in den Südharz. Schließlich tauchte sie eine Woche vor ihrem tragischen Ende im Kreis Northeim und im Hessischen auf. Dabei muss sie auch die Weser durchschritten haben. Noch am Morgen des Tötungstages war die Wölfin bei Bad Gandersheim gesichtet worden.

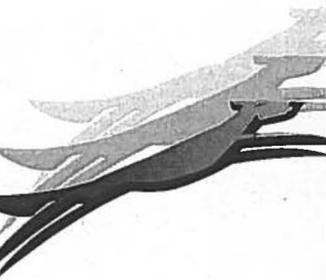
Die Biologin Pott-Dörfer vermutet in den intensiven Wanderungen der Wölfin die Suche nach einem Partner in der bevorstehenden Paarungszeit. Für sie ist das Erscheinen des Wolfes in der Region ein Zeichen dafür, dass sich die Natur in Niedersachsen verbessert hat und auch ausgestorbenen Tieren wieder eine Heimat bieten könne. *PB*



REITEN JAGEN FISCHEN

21.–23. März 2003

Fachausstellung im
Messezentrum Erfurt



Die Höhepunkte:

- Präsentation des Suhler Büchsenmacherhandwerkes
- Jagdgebrauchshundeschau
- Wurftaubentrapschießen
- Modenschau
- Thuringia Indoors Hallenreitturnier

Wir informieren Sie gern ausführlicher.

Messe Erfurt AG
Gothaer Str. 34 • 99094 Erfurt
Tel.: 03 61 /4 00-13 32 • Fax: -11 12
www.messe-erfurt.de
E-Mail: rjf@messe-erfurt.de

Aussteller Besucher

Name und Anschrift:

Messe
Erfurt
Aktiengesellschaft